**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 26

Artikel: Zeitgenossen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-457962

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Zeitgenoffen

Von Wenzel

X.

### Das boje Maul.

Ein Raubvogelgesicht mit widerlich spiten Zügen und stechenden Augen, die in allen fremden Dingen mit geradezu sadistischem Behagen heruntwühlen (nur nie in den eigenen, wo es doch so bitter nötig wäre). Und dann ist das böse Maul natürlich weiblichen und niemals männlichen Geschlechtes, denn nur das versluchte Weibergeschlecht hat bösartige Zungen, wie sie aus bösen Mäulern bleden, zur Welt gebracht.

Zwei Doppelgläser schärfen den ohnedies ähenden Blick und ein künstliches Gebiß springt im Bedarskfalle in die Lücke des ausgefallenen natürlichen. Das böse Maul kann eben nicht gut genug gerüstet sein, damit seiner Lefzge im

richtigen Augenblick ja nichts entgeht.

Da das böse Maul ständig verhett ist, so nuß es ständig auf Setze erpicht sein. Die heimliche, nie völlig gelöschte But über irgendwelche vermeintliche Zurücksetung muß gefühlt werden und wenn es auch in schlechter Weise an völlig unschuldigen Opfern geschieht. Das böse Maul lätzieine hemmungslosen Zerstörungstriebe eben nicht von der Gerechtigkeit kontrollieren.

Was im Guten oder Schlechten, im Harmlofen oder Gefährlichen, im Lustigen oder Traurigen, im Wichtigen oder Unwichtigen geschieht, überall hat das böse Maul prompt seinen Senf bereit und beschmiert mit allen Regeln

der Kunst die Dinge von unten.

"Bon unten!" Aus dem Versteck, vergiftete Pfeile aus dem Dunkel, Reptiliendisse unter maskierter Decke, Galle in Champagner, Dolch unter Rosen, krumme statt gerade Wege, verschlossens statt offenes Visier: Das ist das Wappenzeichen des bösen Maules.

Ein Unkraut, wie es im Buche steht, das ist das böse Maul. Vorlaut, übergescheit, rachsüchtig, und böse und nicht aus Geist, sondern aus schlechten Grundsätzen, Verkleinerer aus Prinzip, der steksfort, gleichsam aus Lebensbedürfnis, Lauge speit, Sendling des Ueblen, Todseind der unschulzdigen Freude und Begeisterung der Anderen: Das ist das böse Maul.

Das böse Maul ist die Waffe des Gernegroßen, des alles Besserwissens, des Strebers, dem es gründlich vorbeigelang, des Ehrgeizigen, der nie seine Parvenuträume verwirklichen kann, des Heimesschickten, der seine Kolle umssonst eingeübt, des gemeinen Köters, der gerne Kasseiterspielt und des gewöhnlichen Balges, der um sein Leben gerne die schöne Selena gewesen wäre.

Und es ist ein Wesen, das Lob in Tadel, Verdienst in Lächerlichseit, eine wirkliche Tat in einen Zusall, Ehre in Unehre, Liebe in Treulosigseit, Wahrheit in Falscheit, Weiß in Schwarz, Rot in Grün, furz eine wahre Leistung in eine lächerliche Bagatelle und damit in ihr pures Gegensteil verwandeln kann.

Eine abscheuliche Menschensorte, unbehaglich anmutend wie Kröten oder ähnliches Sumpfgetier, das bloß eine Atmosphäre des Etels und des Schauders um sich breitet. Wo das böse Maul regiert, erlischt das gute Leben.

XI.

### Runschtbanausen.

Der Mensch sebt nicht von Brot allein, sondern er muß von Zeit zu Zeit auch etwas herzstärkendes zur Pflege des Gemütes tun. Diese vernünstige Ansicht seibhaftig zu besträftigen, ging ich jüngst in die Borstellung des Turnsvereins. (Ich hätte aber ebenso gut auch in eine Abendsvorstellung der Hornussereins, des Männerchors, des Frauenchors, des Radsportvereins, des Pontoniervereins, des Boyerklubs, des Alpenrössi, usw. usw. gehen können,

denn das Endergebnis wäre haargenau dasjelbe geblieben. Das Kunjchtlafter ift eben bereits allgemein zu einer regelrechten Bolksjeuche der Geschmacksverirrung geworden.)

Die ersten drei Vorstellungen waren gänzlich ausverstauft und ich mußte aus diesem Grunde gern oder unsgern an der Kasse unverrichteter Dinge umkehren. Zur vierten, unwiderrusslich letzten Vorstellung machte ich michzeitig auf den Weg. Ich wollte sie um nichts versäumen.

Diese Vorstellung — ich hebe drei Finger zum Schwur

— werde ich meiner Lebtage nie vergessen.

Ein Turnverein, nicht wahr, ist ein Verein, dessen Mitglieder mit Liebe und Lust zum eigenen Heil und dem des Baterlandes turnen.

Beit gefehlt. Der hiefige Verein belehrte mich aus

allen Kräften eines anderen.

Geturnt wurde — und es wurde sehr gut geturnt volle zwanzig Minuten, die Pausen inbegriffen. Der ganze übrige Rest des Abends war dem Theatern und sonstigem ähnlichen Unsug und Hokuspokus eingeräumt.

Es gab von dieser Sorte, alles in allem, einen Schwank mit Gesang und Tanz in einem Aufzug. Es gab hierauf ein Lustspiel in drei Akten (vier Aufzügen). Und es gab zum Schluß ein lebendes Bild aus der Schweizergeschichte.

Bis hieher hatte ich dem ranzigen Schwank und dem noch ranzigeren Luftspiel zum Trot tapfer ausgehalten. Beim Anblick des lebenden Bildes aber, ergreifend grasgrün bestrahlt, schmolz das letzte Stückhen Widerstand. Ich sank in Ohnmacht. Diese üble, entsetzlich hähliche Zuckerbäckerarbeit hatte mir den Rest gegeben.

Donnernder Applaus, ein einziges, hinreißend einmütiges Rasen von Sänden, Mund und Füßen, stellte mich

wieder einigermaßen auf die Beine.

Im Gang draußen traf ich eine Cousine. Wir sprachen im Hinuntergehen von der Vorstellung. Auch meine Cousine war vom Verlauf des Abends nicht ganz erbaut. Das freute mich innig. Interessiert erkundigte ich mich nach Einzelheiten.

"Man hat viel zu wenig geturnt", entschied sie sofort

richtig.

Ich nickte eifrig Zustimmung.

"Das Theaterspielen sollten die Turner gescheiter den andern überlassen."

Ich nickte von neuem Beifall und eifriger als zuvor und gab mir dabei alle Mühe, den nicht ganz unbegrünbeten Berdacht, sie meine mit den andern sich selber und ihren Gemischten Chor, weit von mir zu weisen.

Hier gab es eine kleine Pause, als wollte die Cousine zum letten und heftigsten Schlage ausholen. Natürlich, sagte ich mir und gab ihr zum Boraus lebhaft recht. Ja, ich ermunterte sie geradezu im Stillen: Nur tüchtig ausholen. Mit der nötigen Atemtiese. Und dann hui! Jch weiß schon, wohin die saftigste Watsche zielt. Gesegnet sei ihr Eingang und Ausgang. Meine Entrüstung ist nicht geringer als die deine.

Ich war nachgerabe in ein fiebriges Zittern hineingeraten vor freudiger Aufregung und rüftete, was das Zeug hielt, meinen eifrigsten, entschiedensten Beifall und eine volle brühheiße Lauge von Spott und Galle, um nach erfolgtem Hieb von ihrer Seite meinerseits weidlich auf die

nämliche Volksschwäche loszulegen.

Aber es kam wider Erwarten anders. Mit einem Male, himmlisch strahlend in Gesicht und Stimme, die schmelzende Süßigkeit selbst, ließ sich die Cousine vernehmen: "Der Schluß, das Schlußbild, die wunderbaren Gestalten, das war aber schon, herrlich, prachtvoll, o das war . . ."

Ich hörte schon nicht mehr hin. Einen entsetzlichen Ausgenblick verspürte ich den Schreck schmerzlich bis in den Hals hinauf schlagen. Dann stürzte ich wütend in die Nacht

davon.